

PEK Dokumentation

Sperrfrist: * – Es gilt das gesprochene Wort

Autor Generalvikar Prälat Dr. Stefan Heße

Titel **Predigt am Ersten Advent im Hohen Dom zu Köln am 30. 11. 2014,
10.00 Uhr**

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Sonntag steht unter dem Zeichen des Anfangs, des Beginns. Der Advent fängt an. Ein junger Mann fängt an, Christ zu werden, indem er sich taufen lässt. Und in Rom beginnt heute ein eigenes Jahr, das ganz den Ordensleuten gewidmet sein soll. Also lauter Anfänge. Womit fangen wir denn eigentlich an? Was ist denn sozusagen zwischen diesen ganzen Anfängen das Verbindende, womit könnten wir anfangen? Was könnte der Neustart am Ersten Advent 2014 für uns hier im Dom und an den Medien bedeuten?

Ich glaube zu allererst: Gott fängt an! Bevor wir irgendetwas tun, bevor wir vielleicht in Aktivität oder gar in Hektik verfallen, sollte uns eines klar sein: Gott fängt mit uns Menschen ganz neu an. Gott ist immer ein uns Menschen zugewandter Gott, und Advent heißt, Gott geht konkret auf die Menschen zu. Er setzt eine Zäsur, er setzt einen Neubeginn, indem sein Sohn einer von uns wird. Der heilige Johannes wird das in seinem ersten Brief im Neuen Testament dann auf die Formel bringen: Nicht wir Menschen haben Gott zuerst geliebt, sondern Gott liebt uns zuerst! Das ist die Basis, das ist sozusagen der Neustart. Wenn wir an diesem Ersten Advent - wie es in der Computersprache heißt - so einen reset durchführen, also alles einmal herunterfahren und neu starten, dann sollte das die Basis sein. Gott fängt mit uns an, er fängt mit jedem Einzelnen an, und Herr Schlegelmilch, der gleich getauft wird, der dürfte das heute Morgen ganz besonders am eigenen Leib erfahren können. Gott fängt mit Ihnen an. Wenn es vielleicht auch Anhaltspunkte gibt, warum Sie sich jetzt entschlossen haben, getauft zu werden, irgendwie bleibt auch immer ein Rest, den wir Menschen gar nicht erklären können. Das ist genau der Punkt, wo ich meine, wo wir Menschen sagen müssen: Das ist Gott, der bei Ihnen am Werk ist, der irgendwie in Ihr Leben einen Zugang gefunden hat, dem Sie die Tür Ihres Lebens geöffnet haben und deswegen jetzt sagen: „Ich möchte getauft werden!“ Sie sind ein bisschen so wie dieser Türhüter, von dem im Evangelium die Rede war. Der steht an der Tür und passt auf und gibt acht, der schaut, was sich da abspielt vor der Tür, wer kommt und wer geht. Oder ich dachte mir, Sie sind vielleicht ein wenig so, wie dieser Noach ganz am Beginn der Heiligen Schrift, der aus seiner Arche am Fenster herausguckt in die Welt und sich fragt: „Wann wird es denn endlich trocken, und wann kann das Leben starten?“

Oder vielleicht sind Sie auch wie dieser barmherzige Vater, der an seinem Haus aufpasst und achtgibt, ob sein Sohn kommt. Sie stehen an der Tür Ihres Lebens, Sie haben Obacht gegeben, und jetzt reißen Sie sie auf. Und wenn wir eben gesungen haben „Macht hoch die Tür“, dann glaube ich, haben Sie das auf besondere Weise an diesem Sonntag mit vollzogen, nämlich die Tür Ihres Lebens weit zu öffnen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir sichern unsere Türen ja im Allgemeinen ziemlich gut. Wie viele Schlösser sind daran, wie viele Ketten hängen manchmal davor? Der Advent fordert uns auf, immer wieder neu damit anzufangen, diese Barrieren, diese Schlösser, diese Sicherheitsmechanismen herauszureißen, herunterzuschrauben und die Tür Gott und unseren Mitmenschen gegenüber weit aufzumachen. Das ist der Anfang, den Sie als neu zu Taufender setzen, den uns aber auch der Advent heute in Erinnerung ruft.

Wenn ich eben von den Ordensleuten gesprochen habe, dann glaube ich, dass Ordensmänner und Ordensfrauen uns das genauso zeigen können. Denn Ordensmänner und Ordensfrauen sind Leute, die in dieser permanenten Erwartungshaltung Gott gegenüber leben, die sich nicht irgendwo in ihrem Klösterchen ganz gut eingerichtet haben und jeden Tag dreimal etwas auf den Tisch gestellt bekommen, sondern Menschen, die Obacht geben, die offen sind und zwar Gott gegenüber und den Menschen gegenüber. Immer wieder durchfährt es mich, wenn ich von der Ordensschwester Silja Walter, einer Schweizer Nonne, die vor ein paar Jahren gestorben ist und die uns in unserem Gebetbuch das wunderbare Lied „Eine große Stadt ersteht“ hinterlassen hat, einen Text lese über das Kloster am Rande der Stadt, ihr Kloster am Rande von Zürich in der Schweiz, das am Rande der Stadt steht. Ich bin dort einmal gewesen, und man kann sich das wirklich vorstellen. Und dann sagt sie in diesem Text: Irgendjemand muss doch wachen, irgendjemand muss doch da sein, wenn du kommst, irgendjemand muss dir doch die Türe aufmachen! Ordensmänner und Ordensfrauen sind solche Personen, die in dieser dauernden Wachsamkeit leben, um genau dann da zu sein, wenn Gott kommt. Deswegen gehen unsere Ordensmänner und Ordensfrauen regelmäßig in ihre Kirchen und Kapellen und beten, nicht nur gemeinsam, sondern auch alleine in der Betrachtung und Meditation. Deswegen ist die Klosterpforte eine der wichtigsten Räumlichkeiten eines Klosters, weil sie da nämlich warten auf den und die Armen der Stadt. Liebe Schwestern und Brüder, die Ordensleute sind ein Zeichen für die Welt und für die Kirche und für uns alle. Sie machen uns diese Wachsamkeit vor. Deswegen ist es so bedauerlich, dass ihre Zahl in der Kirche permanent schwindet. Wir können froh sein, dass wir hier in Köln auch einige junge Kommunitäten haben, wenn ich etwa an die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern von Jerusalem in der Kirche Groß St. Martin ganz hier in der Nähe des Domes denke. Da sind junge Menschen unterwegs, die von Gott und von den Menschen etwas erwarten, die sich nicht zurücklehnen und resigniert oder pessimistisch oder irgendwie eingerichtet oder gar hysterisch ihr Leben bewältigen, sondern die voller Aufmerksamkeit, voller Erwartung Gott gegenüber sind.

Liebe Schwestern und Brüder, geben wir diese Erwartung Gott und den Menschen und uns selbst gegenüber niemals auf, denn ich glaube, wer nichts mehr erwartet, der hat sich längst aufgegeben, der ist eigentlich tot, dessen Leben ist erstorben. Advent will unsere Erwartungen wieder steigern, so wie Gott mit riesigen Erwartungen, mit einer riesigen Sehnsucht auf die Menschen zugeht, so soll sich unsere Erwartung Gott gegenüber permanent erweitern. Und deswegen hat der Advent 2014 für jeden von uns etwas Neues parat. Denn wir sind doch heute anders als letztes oder vorletztes Jahr. Unser Leben bewegt sich doch. Gott wird im Laufe unseres Lebens immer spannender, sodass wir von jedem Advent etwas Neues erwarten, egal ob wir frisch getauft werden, ob wir fünf oder zehn Jahre alt sind oder 70 oder 80. Es gibt immer noch mehr und noch Neues zu erwarten. Damit wollen wir heute wieder neu anfangen. Und vielleicht hilft uns da auch der heilige Franz von Assisi. Ausgerechnet kurz vor Ende seines Lebens, als er im Sterben begriffen war, sagt der Heilige Franz von Assisi: „Lasst uns doch endlich einmal anfangen!“ Lasst **uns** endlich anfangen!